

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1909)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haeckel lehnt das Christentum ab, nicht weil es grosse Ideale verkündet, sondern weil es dieselben in abergläubische, zuchtlose Formen verkehrt habe, weil es statt der reinen Wahrheit Geistesknechtschaft, anthropistische Mythologie, Aberglauben und Wundersucht, den Verfall der reinen Sittlichkeit und Verachtung aller natürlichen Schönheit gebracht habe. Darum sein unermüdlicher Kampf gegen die dogmatische „mythologische Kirchenreligion“ im Namen „der wahren, vernunftgemässen Naturreligion“.

Paulsen (phil. mil.) nennt Haeckel den offensten und ehrlichsten, wenn auch nicht den witzigsten Fanatiker des Atheismus und intimiert ihm geradezu das *Ecrasez l'infâme* als Herzenswunsch. Lassen wir darum seine Anschauungen gegenüber der christlichen Religion noch kurz Revue passieren.

Gegenüber der christlichen Gottesidee bemerkt Haeckel, dass, wenn die christliche Religion Gott als reinen Geist auffasse, sie damit zu dem paradoxen Begriffe eines „gasförmigen Wirbeltieres“ gekommen sei. Zuerst unterschiebt Haeckel dem christlichen Gottesbegriffe ganz falsche, anthropomorphe oder materialistische Begriffselemente, dann macht er diesen Begriff lächerlich und versucht durch dessen Bekämpfung, die ihm dann leicht wird, den monistischen Gottesbegriff ins volle Licht zu rücken. Wie von der Idee Gottes, so hat er auch von seiner Dreipersönlichkeit und seiner Ewigkeit eine total falsche Vorstellung.

Haeckel ist ein geschwornener Feind jeder Form des Theismus, des Gedankens also, dass Gott und Welt zwei verschiedene Wesen seien. Als theistische Unterarten zählt er auf: den Polytheismus, den Tripltheismus (Dreifaltigkeitsglauben), den Amphitheismus (zwei Götter, zwei Prinzipien: Gott und Teufel) und den Monotheismus. Sein Spott gegen den christlichen Tripltheismus zeigt, dass er keine Ahnung von der christlichen Gotteslehre hat.

Dem christlichen Begriffe der Weltschöpfung stellt Haeckel die These des Nichtgewordenseins, der Ewigkeit des Stoffes, gegenüber, er spottet über den Christengott, den man sich als Maschineningenieur zu denken habe, der „im Himmel sitze“, eine Vorstellung, der noch der alte „geozentrische Irrtum“ anhafte. Am liebsten spricht er vom biblischen „Schöpfungsmärchen“. Auch von der Vorsehung, einer Lehre, die uns Christen so ausserordentlich lieb und teuer und wichtig ist, hat er eine engherzige und unwürdige Vorstellung. Der Mensch ist nicht ein Werk Gottes, sondern ein reines Naturprodukt. Die Pithekoidentheorie (direkte Abstammung des Menschen vom Affen) ist keineswegs Hypothese, sondern „eine historische Tatsache“.

Das Christentum ist eine auf göttlicher Offenbarung beruhende Religion und verlangt Glauben. Beide Begriffe werden von Haeckel verzerrt. Abgesehen davon, dass die Offenbarungen in allen Fällen anthropistisch gedacht werden, seien sie Dichtungen der menschlichen Phantasie. Auch der Glauben stehe im Widerspruche mit der Vernunft, der christliche Glauben sei stets Wunderglauben und deshalb Aberglauben. Denn die Nichtexistenz von Wundern,

behauptet Haeckel, sei ebenso durch klare Naturerkenntnisse, wie durch kritische Geschichtsforschung, erwiesen. Der Offenbarungsglauben vergiftet darum auf immer den Wahrheitssinn eines Volkes.

Dass Haeckel der Bibel als Hauptquelle der christlichen Offenbarung nicht freundlich gesinnt ist, versteht sich von selbst. Neben Strauss, Verus, Renan und andern ist sein Hauptgewährsmann für Bibelkritik der englische Theologe Saladin (Stewart Ross). Sein Buch: „Jehovas gesammelte Werke“ hat der protestantische Kirchenhistoriker Loofs in Halle als „ein Schandbuch eines unwissenden und groben Journalisten niedrigster Art“ bezeichnet.

Zum schlimmsten, was Haeckel zu schreiben sich nicht schämte, gehören unwidersprochen seine Ausführungen über die unbefleckte Empfängnis und die Geburt Jesu. Loofs glaubt deswegen, Haeckel nicht bloss krasseste Ignoranz vorwerfen, sondern auch „ein normales, wissenschaftliches Gewissen“ absprechen zu müssen. Den Madonnenkult bezeichnet Haeckel als „weiblichen Monotheismus“, den Engelkult als ein so buntes Bild des Polytheismus, dass der hellenische Olymp dagegen klein und dürftig erscheine.

Eine Menschenseele, als geistige Substanz gedacht, gibt es nach Haeckel nicht. Wenn es eine solche gäbe, so müsste sie „gasförmig“ sein, müsste sich also auch durch hohen Druck und Kälte in flüssigen Zustand überführen lassen, dann könnte man sie als „unsterbliche Flüssigkeit“ aufbewahren oder durch weitere Kondensation würde man diese Flüssigkeit in „Seelenschnee“ verwandeln können.

Die Psyche ist ihm nur der Kollektivbegriff für die Summe der Gehirnfunktionen, also eine physiologische Abstraktion, so gut wie die Begriffe Stoffwechsel und Zeugung. Unter den „Mythologien des Seelenursprunges“ zählt Haeckel auch den „Mythos der Seelenschöpfung“ auf, gibt ihm aber folgende Deutung: der göttliche Schöpfer, als persönlicher „Gott Vater“ gedacht, erschafft die Seelen, hält sie vorrätig, bald in einem „Seelenteich“, bald an einem „Seelenbaum“, der Schöpfer nimmt dieselben dann heraus und setzt sie während des Zeugungsaktes in den menschlichen Keim ein.

Die Lehre von der Unsterblichkeit der Menschenseele ist ebenfalls eine völlig unhaltbare, gehört ins höchste Gebiet des Aberglaubens, ist „anthropistischer Grössenwahn“ und gehört unter den Begriff der „athanistischen Illusionen“. Ebenso sind alle mit dem Unsterblichkeitsglauben zusammenhängenden Begriffe „Phantasiegebilde“, das ewige Leben ist ein „banaler Gedanke“. Die Vorstellung des jüngsten Gerichtes, die der ewigen Vergeltung, ist ebenfalls ein „unhaltbarer anthropistischer Mythos“, die Auferstehung des Fleisches ein „unhaltbares Dogma“, was jeder wisse, der auch nur die elementarsten Kenntnisse in Anatomie und Physiologie besitze.

Es gibt ferner keine Willensfreiheit im christlichen Sinne, da die ewigen, ehernen Naturgesetze nicht bloss in der anorganischen und organischen,

sondern auch in der moralischen Welt volle Geltung haben; alle Ethik ist „determiniert“, die Begriffe „Gut, böse, Sünde“ sind entweder zu verwerfen oder ganz den modernen Anschauungen gemäss zu reformieren. Der christlichen Ethik schleudert Haeckel den sechsfachen Vorwurf der Selbstverachtung, der Leibesverachtung, der Naturverachtung, der Kulturverachtung, der Familienverachtung und der Frauenverachtung entgegen.

Das Erlösungsdogma lehnt Haeckel ebenfalls ab, weil es herkomme aus „völlig unklaren ethischen Vorstellungen der Barbarenvölker“. Weiterhin verwirft er insbesondere die Lehre von der Auferstehung Christi, die ein „reiner Mythos“ sei.

Haeckel ist nicht ein Feind der Kirchen überhaupt, wohl aber der christlichen Kirche, besonders der „römischen Kirche“ und ihrer Institutionen. Katholizismus, Papsttum, päpstliche Unfehlbarkeit, Klöster, Zölibat, Ohrenbeicht, auch fast die ganze Kirchengeschichte mit ihren zahlreichen Erscheinungen, sind Haeckel in ganz besonderer Weise Gegenstand der wütendsten Angriffe.

Haeckel ist unter den Gegnern des Christentums der am weitesten fortgeschrittene; er ist nicht bloss bis zur vollständigen Ablehnung desselben in seiner geschichtlichen Erscheinung gekommen, sondern bis zum bittersten, ja bis zu einem geradezu krankhaften Hasse gegen dasselbe.

Wenn wir rückwärtsblickend alle Anschauungen Haeckels mit einem Blicke umfassen, so charakterisiert sich die neue monistische Religion als ein ungesundes Schwärmen für die Natur, ein Sichberauschen an der Natur, ein Sichversenken in die Natur. Erinnerungen an Schleiermachersche Gedanken steigen dabei in uns auf. So modern der ganze monistische Religionsrummel zu sein scheint, er ist ein Atavismus, ein Rückfall in die heidnische Naturreligion. Interessant ist ein Bekenntnis von Alban Stolz. Er schreibt von sich in: „Besuch bei Sem, Cham und Japhet“: „Die Natur war mir zuweilen, nicht im Glauben, aber im Gefühle, eine Königin und Mutter zugleich. Ich meinte, dieses Berauschtsein von Frühlingsgärten und Sommernachtsodem und Herbstelegie sei auch eine Art von Religiosität und Seligkeit. Es war ein heidnisch-pantheistisches Element in dieser träumerischen Erdenliebe.“

Der Haeckelsche Monismus ist zwar ein Koloss mit tönernen Füßen, gewiss; aber dieses riesige Ungeheuer trampelt mit viel tausend stampfenden Hufen herum in den fruchtbaren Gefilden der christlichen Zivilisation, des christlichen Glaubens, der christlichen Sitte. Ich meine damit die zahlreichen Werke und Broschüren mit ihren ungeheuren Auflagen. Wir müssen uns in Abwehrstellung begeben, damit der Schaden nicht allzusehr überhand nimmt.³⁾

Freilich wird es Haeckel und seinem Monismus ergehen, wie seinerzeit Voltaire und seinen giftigen Pikanterien gegen das Christentum. Voltaire schrieb vor 150 Jahren: „In hundert Jahren wird das Christen-

tum ausgerottet sein und der Vergangenheit angehören.“ Aber das Christentum steht und lebt noch immer fort; doch Voltaires Werke liest man nicht mehr. So wird es auch Haeckel und seinem Monismus ergehen.

Sarnen.

P. Gregor Schwander, O. S. B.



Homiletisches.

Dritter Sonntag nach Ostern.

Erstes Thema: „Was ist das, was er uns sagt: Noch eine kleine Weile? — Wir wissen nicht, was er meint.“ (Joh. 16, 17.) — Was bedeutet dieses Wort im Sinne Jesu und heute im Sinne der Kirche? — Ausführung der fünf exegetischen Punkte mit gelegentlicher Lebenskasuistik und eventueller Verwendung der Epistel, namentlich bei den Punkten d und e. (Siehe Homiletische Studien S. 528 und 529.) Es ziemt sich sehr, dieses geheimnisvolle Wort Jesu im Lichte der Abendmahlsrede und der Osterzeit zu erklären.

Zweites Thema (im Geiste dieses Tages und mit Verwendung einer Auferstehungserscheinung des Herrn): Jesus spricht von der kleinen Weile dieser Welt und unserer Lebenszeit. Er deutet aber an — und ebenso der Apostel Petrus in der Epistel —, dass er uns für diese kleine Weile unserer Pilgerschaft nie vergisst, dass er vielmehr für uns in wunderbarer Weise im Kleinen und im Grossen sorgt. Die Sorge des auferstandenen Jesus für uns im Grossen und im Kleinen während der kleinen Weile dieser Welt. Jesus hat das in wunderbarer Weise durch seine Erscheinung am Meere von Tiberias uns gezeigt.

A) Das Ereignis: Der Prediger erzähle nun Joh. 21, 1—14 möglichst genau nach dem Evangelium, nur mit den nötigsten Zwischenexegesen, eventuell auch Joh. 21, 15—18.

B) Das Geheimnis: 1. Jesus bekümmert sich um die einzelnen Apostel. Petrus ist genannt, der Verleugner, für den er aber gebetet hatte: dass sein Glaube nicht schwinde. Thomas ist dabei, der so lange ungläubig geblieben war. Nathanael ist mit ihnen, der einst gesagt hatte: Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen? —, der aber auch zuerst Jesum als Gottessohn ausgerufen hat. (Joh. 1, 46—51.) Jeder wird wieder in seiner Weise erzogen und vollendet. Schön ist auch, wie Johannes — der Verfasser des Evangeliums — sich selbst und seinen Bruder, die Söhne des Zebedäus, zuletzt nennt von den namentlich angeführten. Jesus bekümmert sich am Frühmorgen noch unerkannt a) um die Zuspeise zum Frühstück der Apostel, b) um die Fischerei der Apostel, zu der sie in der Zwischenzeit für eine kleine Weile zurückgekehrt waren, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen, solange das Apostelamt sie noch nicht rief, c) Jesus kümmert sich um den fruchtlosen Fischfang, d) Jesus kümmert sich um einen neuen Fischfang, den er wunderbar segnet: 153 grosse Fische und obgleich es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht, e) Jesus kümmert sich um das Frühmahl der Apostel. Als sie die Beute an das Land gebracht hatten, sahen sie ein Kohlenfeuer — von Jesus bereitet — und einen bratenden Fisch, vom Herrn zugerichtet. Und Jesus spricht: Bringet nun von den Fischen, welche ihr jetzt gefangen habt. — Wie lieblich ist dieses Frühmahl, ein Glanzbild der Sorge des Auferstandenen um uns alle bis ins einzelne. Die Jünger verstanden aber auch diese liebevolle Sorge des Herrn. Der jungfräuliche Liebesjünger erkennt sofort die segnende Hand Jesu in dem reichen Fischfange. Petrus, der nur leicht

³⁾ Vgl. den Hirtenbrief des Erzbischofs v. München-Freising, 1909.

bekleidet arbeitete, gürtete sich schnell sein Obergewand um, aus Ehrfurcht vor Jesus und schwimmt oder wadet seinem Jesus am Strande entgegen. „Das Schiff durchschnitt dem Petrus zu langsam die Fluten; er wünschte sich Flügel, um an das Land zu eilen.“ (Theodoret von Cyrus über die göttliche Liebe.) Freudig zählten die Apostel die 153 Fische, als Fische Jesu, über alles kostbar, und warfen sie ihm zu Füßen. Ehrfurchtsvoll schweigend sassen sie alle zum Mahle, die Gottheit Jesu des Auferstandenen anbetend. So sollen wir uns — schweigend im Unglücke, bei fruchtloser Arbeit, rastlos tätig und wieder Jesum grüssend und anbetend — unter die Vorsehung des Auferstandenen beugen, der selber litt und unter Kaiphas und Pontius Pilatus alles erduldet und so siegte und alle Propheten erfüllte (vergleiche auch Messe des Ostermittwochs). — Jesus aber hatte das alles nicht bloss wegen der Fische und des Frühstückes getan, sondern vor allem wegen der geistigen Speise, mit der er an diesem Morgen den Glauben und die Hoffnung der Jünger wunderbar nährte. So ist auch Vertrauen auf die Vorsehung des Auferstandenen und rastlose eigene Mitwirkung und Arbeit (vergleiche die schiffenden, fischenden, rudern, die Netze besorgenden, das Schiff ans Land treibenden, der Stimme Jesu sogleich gehorchenden Apostel) für uns eine geistige Speise. Iss davon in dieser Osterzeit!

2. Jesus bekümmert sich aber nicht bloss um die einzelnen Apostel, sondern auch um die Gesamtkirche an diesem Morgen. Die Apostel hatten schon früher einen ersten reichen Fischfang auf demselben See erlebt. Es war im ersten Zeitraume des Wirkens Jesu. Damals hatte Jesus selbst dem Fischfange eine tiefere geistige Auslegung gegeben. Petrus soll ein Menschenfischer werden, die Jünger sollen zu ähnlicher Arbeit berufen werden. Sie verliessen denn auch damals Netze, Schiffe und alles und folgten ihm nach. (Lukas 5, 10—11.) Wie musste ihnen dies alles wieder in ihrer Seele aufsteigen, gerade in diesen Ostertagen, in denen er ihnen immer wieder von seinem Reiche sprach. (Apostelgeschichte 1, 3.) Sie kannten auch bereits die Tatsachensprache der Wunder Jesu. So wird ihnen das Meer aufs neue zur Welt, in der sie die apostolischen Netze auswerfen. Bald ist die Arbeit scheinbar fruchtlos, bald wunderbar gesegnet. Es muss ein gemeinsames Arbeiten sein in Unterordnung unter Petrus. So gross auch der Fischzug, so viele und verschiedenartige Völker für die Kirche gewonnen werden, das einheitliche Netz der Kirche zerreisst nicht. In allem Schicksal bewahrt die Kirche ihre Einheit. Zu dieser Einheit müssen wir alle halten. Jesus steht am Strande, bald scheinbar ferne, unerkannt, bald nahe, segnend und rettend. Das ist ein Bild der grossen Welt Sorge Jesu. Am Schlusse des Mahles klärt ein ewig denkwürdiges Wort alles sonnenhell auf. Alle Missverständnisse fliehen. Er wendet sich an Simon: er nennt ihn mit dem Personennamen: Liebst du mich mehr, als diese mich lieben? — Einst hatte Petrus stürmisch gesagt: Und wenn alle dich verlassen, ich werde dich nicht verlassen. Ich werde das Leben für dich einsetzen. — Dann verleugnete er ihn dreimal in derselben Nacht. Petrus fühlt die fein und tief prüfende Frage und antwortet in demütiger Bescheidenheit, ohne jeden Seitenblick auf andere: Ja, Herr, du weisst es, dass ich dich liebe. — Dreimal prüft der Herzenskenner den dreimaligen Verleugner, dessen Persönlichkeit läuternd und zur Vollkommenheit erziehend. Da übergibt er ihm in dreifacher Aussprache endgültig den ganzen Fischzug, die ganze Herde, sein eigenes volles Hirtenamt. Am Schlusse seiner Auferstehungstätigkeit übergibt der gute Hirte sein ganzes grosses Hirtenamt dem Simon Petrus. Man mag je nach den wenig ver-

schiedenen griechischen Lesarten übersetzen: Weide meine Lämmer; leite meine Schäfchen; weide meine Schäfchen! — oder: Weide meine Lämmer; leite meine Schafe; weide meine Schäfchen! — oder die Vulgata-Uebersetzung vorziehen: Weide meine Lämmer; weide meine Lämmer; weide meine Schafe! — Immer und sicher ist die ganze Herde Christi gemeint, ausnahmslos: Volk und Lehrer. Man kann in den Lämmern oder Schäfchen die gewöhnlichen Gläubigen sehen, die Laien; in den Müttern, den Schafen die Apostel, die Priester, die Vorsteher. Man kann auch von Anfängern, Fortgeschrittenen und Vollendeten sprechen, die alle unter Petrus stehen. Man braucht auch, wenn man will, die lieblichen Worte des griechischen Textes nicht näher zu unterscheiden. Immer übergibt der gute Hirte seine gesamte Herde dem Simon, der eben durch dieses sein Amt nun tatsächlich der Kephas, der Fels, das Felsenfundament, der Schlüsselinhaber des Himmelreiches, der Hirte der Herde wird. So schliesst das letzte Evangelium mit der gewaltigsten, herrlichsten Sorge Jesu für die kleine Weide dieser Weltzeit und ihre Drangsale: mit der Stiftung des längst verheissenen Papsttums. Und was hat dieses Papsttum den Seelen alles genützt! Wie hat es die Hirtensorge Jesu in der kleinen Weide dieser Welt fortgesetzt! —

Anwendung. Dank für Jesu Sorge im Kleinen, Dank für Jesu Sorge im Grossen. Osterpräfatation. Die beste Prüfung dieses Dankes ist aber die Frage Jesu nach all den Feiern, Predigten, Sakramenten der Osterzeit an dich: Simon, diligis me? — Bist du bereit, um keinen Preis der Welt eine schwere Sünde zu begehen, — die Pflicht zu tun, — innere Fortschritte zu machen? — Diligis?

A. M.



VIII. Centénariumfeier des hl. Anselm in Rom.

Centenarium VIII a S. Anselmi Episcopi Cantuariensis et Doctoris Ecclesiae, O. S. B. Natalitiis. Ordo rerum agendarum diebus 18, 19, 20 et 21 Aprilis 1909.

Die Dominica 18 Aprilis. Hora 10½: Missa Pontificalis, cantanda ab Illmo. et Rmo. D. Aidano Gasquet, Abbate Praeside Congregationis Anglicae O. S. B. — Hora 5½: Vesperae Pontificales, cantandae ab Illmo. et Rmo. D. Mauro Serafini O. S. B., Abbate Generali Congregationis Cassinensis a P. O. Oratio panegirica de S. Anselmo monacho, habenda ab Illmo. et Rmo. D. Beda Cardinale O. S. B., Episcopo Cornetano et Centumcellarum. Benedictio SS. Sacramenti, impertienda ab Eminentissimo D. Aristide Cardinali Rinaldini, Tit. S. Pancratii.

Feria II, die 19 Aprilis. Hora 10½: Missa Pontificalis graeca. — Hora 5: Vesperae Pontificales, cantandae ab Illmo. et Rmo. D. Ioanne Del Papa O. S. B., Abbate Ordinario S. Pauli extra muros. Oratio panegirica de S. Anselmo Doctore, habenda ab Illmo. et Rmo. D. Laurentio Janssens O. S. B., Secretario S. Congregationis de Religiosis. Benedictio SS. Sacramenti, impertienda ab Eminentissimo D. Vincentio Cardinali Vannutelli, Episcopo Praenestino.

Feria III, die 20 Aprilis. Hora 10½: Missa Pontificalis, cantanda ab Illmo. et Rmo. D. Philippo Meunier, Episcopo Ebroicensi. (Evreux, in qua dioecesi sita est Abbatia S. Anselmi Bec.) — Hora 5: Vesperae

Pontificales, cantandae ab Illmo. et Rmo. D. Hildebrando de Hemptinne, Abbate S. Anselmi de Urbe et Primate O. S. B. Oratio panegirica de S. Anselmo Pontifice, habenda ab Illmo. et Rmo. D. Ioanne Tasso, Episcopo Augustano (loco natali S. Anselmi). Benedictio SS. Sacramenti, impertienda ab Eminentissimo D. Francisco Cardinali Satolli, Episcopo Tusculano.

Feria IV, die 21 Aprilis. Hora 10¹/₂: Missa Pontificalis, cantanda ab Eminentissimo D. Petro Cardinali Respighi, Tit. SS. Quattuor Coronatorum, Vicario Generali S. Sanctitatis. — Hora 5: Vesperae Pontificales, cantandae ab Illmo. et Rmo. D. Hildebrando de Hemptinne, Abbate S. Anselmi de Urbe et Primate O. S. B. Oratio panegirica de S. Anselmo, habenda ab Illmo. et Rmo. D. Benedicto Bonazzi O. S. B., Archiepiscopo Beneventano. Benedictio SS. Sacramenti, impertienda ab Eminentissimo D. Mariano Cardinali Rampolla del Tindaro, Tit. S. Caeciliae.



Seligsprechung der Jungfrau von Orléans.

Darüber wird uns ein Rombrief später berichten, vielleicht ein doppelter: aus geistlichen und Laienkreisen. Religion und Patriotismus im engsten Freundschaftsbunde und die Trägerin dieser Freundschaft mit höchsten kirchlichen Ehren ausgezeichnet, — feiert die Kirche in jenem Augenblicke, in dem der französische Staat die Kirche enterbt hat und nun selber gegen ganz unerwartete antipatriotische Strömungen kämpfen muss. Lapidarstil der Weltgeschichte! Unbeabsichtigte Sprache der Tatsachen, wie am Forum Romanum Tempelreste, Palatinruinen, Titusbogen, Kolosseum und darüber die grüne Höhe von S. Gregorio unvergessliche Homilien halten über die stille Majestät der göttlichen Fügungen in der Weltgeschichte. Auch zur Zeit der Jungfrau von Orléans schien ihre Sache — die verlorene. Deus vult ecclesiam in humilitate crescere.



Tanzinitiative in Uri.

Bis anhin hatte kein katholischer Kanton in der Schweiz, besonders auch kein Kanton der Urschweiz, grundsätzlich das Tanzen am Sonntage erlaubt. In Uri ist die Absicht vorhanden, durch eine Initiative dieses Prinzip zu durchbrechen. Wir hoffen, dass dieser Vorstoss des Unglaubens keinen Erfolg hat und dass die Gesetzgebung der katholischen Innerschweiz auf dem Standpunkte beharrt, der Tag des Herrn dürfe der Entheiligung nicht preisgegeben werden. Uri trifft an seiner Landsgemeinde in der Tanzinitiative einen Entscheid von grosser Tragweite, der hinausgeht über die Grenzen seines Kantons und seine unmittelbaren Konsequenzen haben dürfte auf die gesamte katholische Innerschweiz. H.



Rezensionen.

Homiletisches.

Die *Parabeln des Herrn* in Homilien erklärt von Dr. Jakob Schäfer. Freiburg i. B., Herder. Oktav, XII und 564 Seiten. M. 5. —, gebunden M. 6. —.

Man hat der zünftigen Exegese nicht mit Unrecht den Vorwurf gemacht, dass sie sich zu sehr vom Leben entferne, dass sie vor allem dem praktischen Ziele aller

Theologie, der Belehrung und Erbauung des Volkes in Predigt und Katechese, allzuwenig Rechnung trage. Am härtesten musste diese Spannung zwischen den Resultaten der wissenschaftlich betriebenen Schriftauslegung und den praktischen Bedürfnissen bei der Behandlung der Parabeln zum Ausdruck kommen. Ist doch der Zweck der Parabeln ein durchaus praktischer, die anschauliche, leichtfassliche Darstellung religiöser Wahrheiten für das Volk. Es ist darum auch nicht verwunderlich, dass auf diesem Gebiete der Bann zuerst gebrochen wurde, dass gerade in den Parabeln die Exegeten auf homiletischen Boden sich wagten und an die praktische Auswertung ihrer wissenschaftlichen Resultate gingen. Fonck zeigte in seinen „Parabeln des Herrn“ (zweite Auflage, Innsbruck, Rauch) den Weg an, der beschritten werden musste. Er weist der Auslegung die ihr gebührende Stellung zu und lässt sie nicht von der Sachklärung überwuchern; ausserdem gibt er praktische Winke über die Verwendung des Gleichnisses in der Predigt. Ein Schritt weiter auf diesem Wege und wir haben das, was der Verfasser des vorliegenden Werkes uns bieten will: vollständig ausgearbeitete Homilien über die Parabeln auf solider wissenschaftlicher Grundlage. — J. Schäfer war dazu, wie wenig andere, berufen. Hatte er doch lange Jahre hindurch dem Studium der Parabeln eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und mehrere Arbeiten über dieselben veröffentlicht. Es bedurfte auch wirklich kaum der ausdrücklichen Versicherung, dass die vorliegenden Homilien die Frucht mehrjähriger wissenschaftlicher Beschäftigung mit den Gleichnisreden seien (Vorwort); das fühlt man schon nach flüchtiger Durchsicht heraus. Schon die Einteilung des Stoffes zeigt, dass Schäfer Wesen und Zweck der Parabeln gründlich erfasst und richtig wertet; er stellt alles unter den Gesichtspunkt des messianischen Gottesreiches, der „neuen Zeit“, und erhält so folgende fünf Bücher: I. Die messianische Zeit — eine „neue“ Zeit. II. Der Anfang der neuen Zeit. III. Die Aufgaben und Pflichten der neuen Zeit. IV. Der Ablauf der neuen Zeit. V. Die Vollendung der neuen Zeit.

In der Behandlung der einzelnen Parabeln tritt die wissenschaftliche Gründlichkeit des Verfassers ebenso deutlich hervor. Fast ausnahmslos ist der Kern des Gleichnisses richtig herausgehoben und in den Mittelpunkt gerückt; fast immer wird der wahre und ursprüngliche Sinn zur Grundlage der ganzen Homilie gemacht. Schäfer steht damit in erfreulichem Gegensatz zu so manchen Homileten, die mit souveräner Verachtung des Vergleichungspunktes und des eigentlichen Zweckes einer Parabel an irgend einen nebensächlichen Zug billige moralische Anwendungen anzuhängen pflegen. Auch der eigentlich homiletische Wert der Parabelklärung kann durch solche Behandlungsweise nur gewinnen. Die wahrhaft grossartigen Schätze an dogmatischen, moralischen und aszetischen Wahrheiten, die in diesen kurzen Gesichtchen aus göttlichem Munde verborgen liegen, sind doch gewiss nicht in irgendwelchen unwesentlichen Zügen zu suchen, sondern im Zwecke, dem Kern- und Mittelpunkte des Ganzen! Und diese Schätze weiss der Verfasser nicht bloss mit geschickter Hand zu heben, sondern auch in einfacher, aber lebenswarmer Sprache unverkürzt dem Volke darzubieten. Möchte man auch vom homiletischen Gesichtspunkte aus da und dort etwas lebendigere Durchführung oder eine konkretere und eindringlichere Anwendung wünschen, so sind das doch Ausstellungen, die dem Werte des sehr empfehlenswerten Buches keinen wesentlichen Eintrag tun und die bei etwaiger Benützung leicht gehoben werden können. Für das Wiederaufleben der Homilie, der ursprünglichsten und lebensvollsten Predigtweise, bedeutet das Buch eine Tat.

Ramsen (Schaffhausen)

A. Süß, Pfr.

Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Nach Lourdes! Bilder — Gedanken — Erinnerungen. Ein Gedankenbuch von Dr. Gustav Adolf Müller (Verfasser des rühmlichst bekannten Romans „Ecce Homo“) 160 Seiten Text mit 25 Abbildungen. Preis: broschiert ca. Fr. 3.—, in Salon-Einband Fr. 4.20. Luzern 1909. Druck und Verlag von Räber & Cie.

Meyenberg A. Prof. di Teologia e Canonico della Catt. di Lucerna. Studi omiletici e catechistici per la pratica del Pulpito. Versione Italiana della quinta edizione tedesca con l'approvazione dell'Autore. Roma 1909. Libreria Pontificia di F. Pustet Piazza S. Luigi de' Francesi, 33.

Die Verehrung des hl. Joseph in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zum Konzil von Trient. Dargestellt von Joseph Seitz, Priester der Diözese Eichstätt. Mit 80 Abbildungen auf 12 Tafeln. Freiburg i. B. Herdersche Verlagshandlung 1908. Berlin, Karlsruhe, München, Strassburg, Wien und St. Louis, Mo. Preis: brosch. M. 1.50, geb. M. 8.60.

Mehr Freude. Ein Ostergruss von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Erstes bis viertes Tausend. Freiburg im Breisgau 1909. Herdersche Verlagshandlung. Berlin, Karlsruhe, München, Strassburg, Wien und St. Louis, Mo. Preis: gebunden in Leinwand M. 2.60, in Juchten M. 5.—.

Herz Jesu, Schlachtopfer für uns Sünder. Sieben Fasten-Vorträge. Von P. Hermann Fischer, Missionsprediger, S. V. D. Mit Genehmigung der Ordensobern. Steyl, Post Kaldenkirchen (Rheinland), 1909, Druck und Verlag der Missionsdruckerei. Preis: 60 Pfg.

Exerzitien

für Beförderer der Herz-Jesu-Andacht, das heisst für Männer und Jünglinge, die sich in besonderer Weise die Pflege und Verbreitung der Herz-Jesu-Andacht angelegen sein lassen wollen, werden vom Redakteur des „Sendboten“, P. Josef Hättenschwiler, S. J., vom Abend des 5. bis zum Morgen des 9. Mai im Exerzitienhaus in Feldkirch abgehalten.

Anmeldungen wolle man frühzeitig richten an P. Georg Wirsing, S. J., Exerzitienhaus Feldkirch, Vorarlberg. (Für die Schweiz Auslandporto!)

Warum verwenden die Prediger die Erscheinungen des Auferstandenen nicht mehr in den Predigten auf die Sonntage nach Ostern? Man vergleiche die Messen der Osteroktav, — Grimms Leben Jesu, — Meschlers Leben Jesu, — die Betrachtungen von Lohmann und de Ponte und die herrliche Quaestio 53 der III. p. der Summe des hl. Thomas. Ein unerschöpflicher Thesaurus.

Kommunion-Diskussion

wird in den nächsten Nummern fortgesetzt. Weitere Stimmen sind erwünscht.

An verschiedene Einsender.

Da wir mit grösseren und kleineren Nummern wechseln und nach den Grossauflagen der Fasten- und Osterzeit auch wieder eine Anzahl kleinerer Nummern erscheinen, werden eine ganze Reihe kleinerer Artikel, die zurückgelegt wurden, zur Sprache kommen — auch Anregungen, von denen die Einsender vielleicht meinen, wir hätten sie für den Papierkorb bestimmt. Die jeweiligen kurzen Nummern eignen sich besonders zum gedrängten Meinungsaustausch. Für die nächste Zeit sind namentlich gedrängte mittelgrosse Artikel und kleine Gaben sehr erwünscht, da noch eine bedeutende Anzahl grösserer Arbeiten in der Mappe liegen, die uns sehr willkommen waren und wieder sein werden. Aber es lassen

sich oft auch wissenschaftliche Einzelfragen sowie pastorelle und zeitgeschichtliche in gedrängter und doch farbenfrischer Kürze anregend behandeln. Die Abwechslung wird nur gut tun. Würde das zwar erfreulich gestiegene Abonnement sich noch steigern und jeder Priester, auch alle Vikare der deutschen Schweiz, selbständige Abonnenten werden, das erfreulich gemehrte Auslandsabonnement sich noch um 200 steigern, so wäre eine ständige ausnahmslose 16 Seiten-Ausgabe ohne Abonnementssteigerung möglich. Einige Ansichten darüber zu hören — wäre der Redaktion angenehm. Die gemischte bald ganz grosse, bald mittlere, bald kleinere Ausgabe hat auch ihre Vorteile. Die ständige grössere könnte allen Ansprüchen zugleich dienen. Wenn alle ausnahmslos zusammenwirkten, Welt- und Ordensklerus, soweit möglich auch in den Diözesen Chur und St. Gallen, und soweit es angeht auch in deutschen Wallis — wäre die Grossausgabe ausnahmslos möglich. Wir freuen uns über das allgemeine Interesse, das steigende Abonnement und die freudige Mitarbeiterschaft. Aber nur das Mitwirken aller Posten oder dann eine mässige Abonnementserhöhung würde die ständige Grossausgabe ermöglichen. Auch eine noch weitere Steigerung des Laienabonnements würde die gleiche Wirkung tun.

Briefkasten der Redaktion.

Ein Nekrolog über Mgr. Joseph Paccolat musste wegen Raum-mangel für nächste Nummer zurückgelegt werden. Ebenso eine Reihe anderer Artikel.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Boswil Fr. 27, Büsserach 30, Sirmach 45, Kirchdorf 20, Basadingen 12, Wängi 37, Brislach 19.
2. Für das hl. Land: Eich Fr. 30, Tänikon 16.50, Adligenswil 8.50, Charmoille 5, Sulz 16, Escholzmatt 142, Rohrdorf 40, Beinwil 35, Bünzen 28, Büron 29, Arbon 20, Ruswil 105, Döttingen 25, Burg 5, Müswangen 7, Gänsbrunnen 4, Wolfwil 7, Baden 70, Reiden 35, Hildisrieden 23, Menznau 4, Frick 70, Eggenwil 11.50, Sempach 60, Sins 53, Thun 10, Meggen 21.50, Ehrendingen 34, Homburg 20, Büsserach 30, Doppleschwand 40, Kleinwangen 17, Aesch 10, Winikon 14, Schneisingen 12.50, Buttisholz 32, Hitzkirch 70, Münster 122.50, Au 13, Solothurn 65, Biberist 10, Bussnang 13, Ramsen 20, Muri 85, Fischingen 30, Usslingen 16, Mettau 27, Eschenbach 32, Röschenz 30, Spreitenbach 16, St. Urban 35, Witt-nau 15, Luthern 38.50, Schwarzenbach 29, Oberrüti 12, Auw 35, Nenzlingen 6, Hagenwil 18.20, Eschenz 25.75, Horw 38, Würenlingen 22, Gebenstorf 22, Sirmach 40, Kirchdorf 30, Zell 30, Oeschgen 5, Basadingen 8.60, Nd.-Buchsiten 7, Hochwald 10, Marbach 22.05, Merenschwand 56, Wohlenschwil 18, Abtwil 26, Brislach 14, Grindel 5, Root 45.
3. Für den Peterspfennig: Sirmach Fr. 60, Kirchdorf 20.
4. Für die Sklavenmission: Büron Fr. 29, Döttingen 20, Schneisingen 12, Ramsen 10, Spreitenbach 9.50, Nenzlingen 7, Kirchdorf 30.
5. Für das Priesterseminar: Sulz Fr. 20, Unterendingen 15.

Gilt als Quittung.

Solothurn, 19. April 1909.

Die bischöfl. Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1909.

Fr. Cts.

Uebertrag laut Nr. 14:	4,497.—
Kt. Aargau: Zeihen, I. Rata	25.—
Kt. St. Gallen: Rorschach, Geschenk von Jgfr. J. H.	200.—
Kt. Luzern, Stadt Luzern, Gaben von A. A. 60, von B. B. 40, von F. S. 50	150.—
Kt. Neuenburg: Legat von Hochw. Pfarrdekan Berset sel.	200.—
Kt. Solothurn: Laupersdorf	15.—
Kt. Uri: Göschenen	100.—
	5,187.—

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1909.

Uebertrag laut Nr. 14:	28,080.80
Beitrag des deutschen Bonifaziusvereins, durch das Hw. Ordinariat Rottenburg (1000 M.)	1,250.—
	29,330.80

Luzern, den 18. April 1909.

Der Kassier: J. Duret, Propst.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Frauen und Mädchen, welche auf Schönheit Wert legen, benützen Grollichs Heublumenseife. Preis 65 Cts.

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einriedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

➤ **Züngst ist erschienen:**

Kleines Rituale für die Pastoration der Italiener

Enthaltend: Ritus der heiligen Sakramente der Taufe, Buße, Eucharistie, letzten Delung und Ehe samt italienischen Gebeten vor und nach deren Empfang, Beichtspiegel- und Eheunterricht. Zusammengefasst von **Josef Schuler, Pfarrer**. Mit Titelbild in Lichtdruck, zahlreichen Kopfsleisten, Initialen und Schlussvignetten 258 Seiten. Format IX 77×129 m/m. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.50 und höher.

Bei der großen Zahl der Italiener, die bei uns andauernd lebt, wird der Geistliche, der das Italienische nicht beherrscht, oft in Verlegenheit kommen. Das angezeigte Rituale wird ihm aber bei der Pastoration gute Dienste leisten. Es enthält den Ritus der hl. Sakramente der Taufe, Buße, Eucharistie, letzten Delung und Ehe samt italienischen Gebeten vor und nach deren Empfang, Beichtspiegel- und Eheunterricht. Die Einrichtung ist so getroffen, daß der deutsche Text unmittelbar unter dem italienischen steht.

In der Einleitung wird eine klare Anleitung für die Aussprache gegeben. Es wird dem Geistlichen nicht schwer fallen, sich an der Hand dieses Büchleins so viel Kenntnis und Übung zu verschaffen, daß er zur Not mit dem Italiener fertig werden kann. Dazu zwingen aber auch die Verhältnisse fast alle Geistlichen in den Industriebezirken. Ihnen sei das Werk vor allen empfohlen.

Büchermatt, Crefeld.

Dies Büchlein dürfte dem Seelsorgsklerus willkommen sein, weil heute fast überall sich Italiener befinden, die der Seelsorge oft entbehren müssen, da ungenügendes Sprachverständnis auf beiden Seiten diese erschwert. . . Die kath. Welt, Limburg a. d. Lahn.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

➤ **In dritter, vermehrter Auflage ist erschienen:**

Die Hingabe des Priesters an den dreieinigen Gott

Von **Dr. Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen**. Dritte Auflage, vermehrt durch einen Anhang: „Gemütherhebungen vor dem Allerheiligsten“. Mit roter Randeinfassung und 1 Stahlstich. 256 Seiten. Format IX 77×129 m/m. Gebunden in schwarz hagriniert Leder mit Blindprägung, Runddecken, Hohrotzchnitt Fr. 2.50.

... Bischof Egger hält in vorliegendem Werkchen dem Klerus den Spiegel vor die Augen. Vollkommene Hingabe an den Dienst des dreieinigen Gottes, das ist die Grundidee des Priestertums, Kern und Stern des priesterlichen Lebens. Sie bildet daher mit Recht den hohen Einheitspunkt, um welchen sich die trefflichen, von heiligem Ernste durchwehten Erörterungen und Mahnungen des Verfassers bewegen. Wohl selten ist diese großmütige Hingabe einer Priesterseele an Gott schöner zum Ausdruck gekommen, als in dem bekannten Gebetlein des hl. Ignatius von Loyola: „Suscipe Domine“. Das Gebetlein ist denn auch der Einschlag, in welchem der hochwürdigste Verfasser seine Gedanken paraphrasierend einwebt. Die Ausführungen in die bekannte edle, schöne, durchsichtige Sprache Eggers gekleidet, zeigen ebenso sehr den tiefen Denker, als den erfahrenen Geistesmann. Manche Abschnitte, wie z. B. die Unterscheidung der fünf Stufen der Hingabe, die, wie das Büchlein überhaupt, sich eng an die Ideen des Exerzitienbuches anschließen, sind meisterhaft. . . Stimmen aus Maria Laach, Freiburg i. B.

Man fühlt es recht deutlich heraus, daß die Worte aus einem bischöflichen Herzen quillen, darum dringen sie auch wieder zum Herzen des Klerus. . .

Literarischer Anzeiger, Graz.

Der hochw. Pfarrgeistlichkeit

empfehlen wir unsere nach dem

Päpstl. Dekret „Ne temere“ vom 2. Aug. 1907

entsprechenden

Formulare zur Eintragung der Verlobungen.

Diese Formulare sind in losen Bogen à 20 Cts. per Stück oder in beliebiger Anzahl in solidem Einband gebunden erhältlich. Mit Preisofferten für gebundene Formulare stehen wir gerne zu Diensten.

dem bekannten Gebetlein des hl. Ignatius von Loyola: „Suscipe Domine“. Das Gebetlein ist denn auch der Einschlag, in welchem der hochwürdigste Verfasser seine Gedanken paraphrasierend einwebt. Die Ausführungen in die bekannte edle, schöne, durchsichtige Sprache Eggers gekleidet, zeigen ebenso sehr den tiefen Denker, als den erfahrenen Geistesmann. Manche Abschnitte, wie z. B. die Unterscheidung der fünf Stufen der Hingabe, die, wie das Büchlein überhaupt, sich eng an die Ideen des Exerzitienbuches anschließen, sind meisterhaft. . . Stimmen aus Maria Laach, Freiburg i. B.

Man fühlt es recht deutlich heraus, daß die Worte aus einem bischöflichen Herzen quillen, darum dringen sie auch wieder zum Herzen des Klerus. . .

Literarischer Anzeiger, Graz.

Kirchen-Heizungsanlagen

== **System Drevet & Lebigre 19, rue Lagille Paris.** ==
Billige Immerbrenner für Lokomotiv-Russ, Coaksstaub und Kohlenstaub.

Pläne und Kostenvoranschläge gratis.

Einige Referenzen:

Kirche St. Nikolaus, Freiburg (Schweiz)
HH. Pater Franziskaner „ „
Kirche der Augustiner „ „
„ in Romont (Kt. Freiburg)
Estävayer-le-Lac; La Tour-de-Trême;
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.
F. Balzard, Vertreter und Installateur für die Schweiz,
40 Vogesenstrasse, **Basel.**



Glockengiesserei

Jules Robert, Pruntrut

(Berner Jura)

Gegründet im Jahre 1510

(Von Vater auf Sohn übertragen)

Spezialität: Kirchen-Glocken
10 Jahre Garantie

Metalle erster Qualität
Kunstreiche Arbeit

Billige Preise o. Reparaturen
Glockenstühle

Prima Referenzen zu Diensten.

EDUARD KELLER

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST

Willisau, Luzern

empfehlte sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei. Renovation ganzer Kirchen.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert

Anton Achermann,
Stiftsackristan, Luzern

Das Bild u. L. Frau v. d. immerw. Hilfe

Getr. Abbildung des Gnadenbildes in jeder Ausführung. Auch für Kapellen und Altäre, mit Rahmen. Vermitteln a. Weihe und besorgen Ablassbrev. N. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen, Verl. d. hl. Apost. Stuhles.

Zu verkaufen: Je ein rotes, weisses und grünes

Messgewand

ganz neu, Fr. 107.— jedes; sowie ein Ciborium, Fr. 98.—. Gute Gelegenheit für Wohltäter. Schriftliche Anfragen an D. L. 131 poste restante Luzern.

Konrad Sickinger's

Sonn- und Festtags-Predigten.

572 Seiten, gr. 80. Fr. 7.50, geb. Fr. 8.75. Verlag: Breer & Thiemann in Hamm (W.)

Soeben ist eingetroffen:
Berneck Jakob

Katechetische Skizzen

zunächst für die ungeteilte und zweiteilige Landschule, br. Fr. 3.75, ditto, geb. Fr. 4.50.

Räber & Cie., Luzern.

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern

Messpulte

hübsche, massiv, Eichenholz mit Schnitzerei, sind vorrätig à 11, 13, 19 Fr. bei

Räber & Cie., Luzern

Verlangen Sie gratis

rausillustrierte

Kataloge über

Pianos



die Sie **in allen Preislagen**

— schon von Fr 100 an — bei uns auf Lager finden.

Reichhaltige Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

Bug & Co., Zürich und Filialen